

Worther Weltstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Berningerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Wesenspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Beleggeldes, bei Selbstabholung 50 Pfennig. Erscheint wöchentlich freitags und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Belegungen werden in der Geschäftsstelle, von unfernen Bänden und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Anzeigen-Anstalt, Halberstadt, Markt 1. Briefkasten Nr. 211. Preis für den Abnehmer: 1 Mark. Die letzten 200 Exemplare werden zu 50 Pfennig abgegeben. Die übrigen zu 1 Mark. Fernruf 2314. Postfach 211. Halberstadt. Druckerei: Halberstadt, Markt 1. Fernruf 2314. Postfach 211. Halberstadt.

Wesenspreis die achtzehnjährige Monatshefte oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Berningerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Postamtliche 10 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Ausweis. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Einnahmen in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 211, Halberstadt, und in der Postfachabteilung (Steinstraße) Berningerode, Burgstraße 9.

Nr. 35

Montag, den 10. Februar 1930

5. Jahrgang

Paul Levi tot.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Paul Levi ist am Sonntag morgen gegen 5 Uhr auf tragliche Weise ums Leben gekommen. Levi war seit 8 Tagen durch eine schwere Grippe ans Bett gefesselt. Am Mittwoch gestellte sich dazu eine Lungenentzündung, die mit sehr harten Fiebererscheinungen verlaufend. Es waren Komplikationen bis zu 41,5 Grad zu verzeichnen. In der Nacht zum Sonntag wurden dem Patienten zwei starke dosierte Kampferpillen verabreicht. Er war völlig benommen, fast ohne Bewußtsein. Als die ihn verlassende Schwester dann morgens gegen 5 Uhr das Zimmer verließ, um ihm einen Tee zu bringen, muß Paul Levi im Gleitbahn an das Fenster gegangen sein, wodurch er sich ein Knie verstauchte und so verstarb. Die Ursache über die ungewöhnlich niedrige Fieberkurve seiner Krankenabnahme am Nachmittag auf die Straße geführt. Ein Bruch der Hirnhäute führte seinen sofortigen Tod herbei.

Paul Levi fand kurz vor der Vollendung seines 47. Lebensjahres. Er wurde im Jahre 1883 in Heddingen (Eisingerungen) geboren. Dort besuchte er zunächst die Volksschule, dann die Realschule. In Stuttgart machte er sein Abitur. Auf den Universitäten in Berlin und Gießen studierte er Rechtswissenschaften. In Frankfurt am Main und Limburg war er Gerichtsvollzieher. 1908 ließ er sich in Frankfurt am Main als Anwalt nieder, wo er trotz seines jugendlichen Alters in einem vielbeachteten Prozeß Rosa Luxemburg verteidigte, die nach einer antimilitaristischen Rede wegen Verletzung von Soldaten zum Lebenslangem angefaßt worden war. Später habelte er nach Berlin über.

Die Gründung des Spartakusbundes, die gemeinsame Arbeit mit Rosa Luxemburg, die Redaktion der „Roten Fahne“ zusammen mit Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, das war der erste Höhepunkt des politischen Lebens von Paul Levi. Der zum Zusammenbruch überleitete Spartakusaufstand vom Januar 1919 legte die Arbeit ein Ziel. Rosa Luxemburg fiel den Wörtern zum Opfer. Paul Levi blieb fortdauernd der Wahrheit der Gedanken und der Tatkraft von Rosa Luxemburg. 10 Jahre nach dem Tode kam die Vergeltung und damit der zweite Höhepunkt des Lebens von Paul Levi, die Abrechnung mit den Wörtern und dem, der sie begünstigte. Die Verhandlungen des Sornes-Prozesses in zweiter Instanz sollten die Abrechnung vollenden. Paul Levi war nicht mehr in der Lage, das Wort bis zum letzten Ende zu führen. Er ist tot.

Zwischen dem Wort an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht und 10 Jahre nachher liegen die Verhältnisse. Die kommunistische Partei im Geiste Rosa Luxemburgs zu führen, liegt ein Bruch mit dem Moskauer Gewalttätigen und sein Weg über die „kommunistische Arbeitergemeinschaft“ und die Unabhängige Sozialdemokratische Partei zurück zur Sozialdemokratischen Partei. Dieser eigenwillige Kopf war nicht geeignet, sich in die Zwangspläne der Moskauer Organisation einpassen zu lassen. Sein Bruch mit den Moskauer Gewalttätigen beruhte nicht nur auf ernsthaften politischen Differenzen. Er beruhte zudem auf Wahrung seiner eigenen Würde gegen die Moskauer Diktatoren.

Alles in der Schwabe.

Ueber das Ergebnis der letzten, unter dem Vorhange des Reichstags abgehaltenen, Parteiführer-Sprechungen sind in der Partei verschiedentlich unzutreffende Mitteilungen veröffentlicht worden. Beschlüsse sind in dieser Beziehung überhaupt nicht gefaßt worden. Auch kann nicht davon die Rede sein, daß über die Beschlüsse zur Deckung des Fehlbetrages der Arbeitslosenversicherung oder gar über die geplanten Steuererhöhungen eine Verständigung unter den Parteien erzielt worden ist. Alle diese Fragen sind bisher vollkommen ungeklärt.

Verhandelt worden ist in der Parteiführer-Sprechungen lediglich über die Finanzsachen-Verhandlungen der Reichsregierung mit den Finanzsachverständigen der Fraktionen über den Etat 1930 stattfinden sollen. Diese Verhandlungen, die am Dienstag vormittag begannen, werden sich nicht nur mit der Gesamthöhe der Ausgaben im Jahre 1930 beschäftigen, sondern insbesondere mit der Höhe des Fehlbetrages und der Art seiner Deckung. Welchen Verlauf diese Verhandlungen nehmen werden, dürfte zum großen Teil von dem Ergebnis der Sitzungen der Fraktionen abhängen.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion tritt am Montag nachmittags 2 Uhr zusammen.

Der überflüssige Panzerkreuzer.

Die Frage, ob in den Etat für 1930 schließlich doch noch eine größere oder kleinere Reihe für den Panzerkreuzer B eingeleitet wird oder nicht, spielt in der Öffentlichkeit immer noch eine gewisse Rolle. Wir haben demgegenüber schon einmal darauf hingewiesen, daß die Mehrheit der gegenwärtigen Regierung nach unseren Ermittlungen an den zuständigen Stellen angefaßt der kritischen Finanzlage des Reiches irrenden Rats für den Panzerkreuzer B nicht bewilligen dürfte. Andererseits ist es nicht richtig, daß der Reichswehrminister von sich aus auch auf die Einleitung einer Anwerbestellung für den Bau des Panzerkreuzers in den neuen Etat bereits verzichtet hat. Das Kabinett hat sich hier jedoch mit der Frage noch nicht befaßt. Sollte es überhaupt dazu kommen, so kann über die Haltung der Sozialdemokratischen

Der politische Weg Paul Levis ist die Widerspiegelung des geschichtlichen Prozesses von Spaltung und Wiedervereinigung der Sozialdemokratie, von Werden und Entarten der Kommunistischen Partei Deutschlands.

Nach seiner Rückkehr zur Sozialdemokratischen Partei hat der Reichstagsabgeordnete Levi das seit 1920 als Abgeordneter in der Reichstag entlassen. In Paul Levi verriet die Sozialdemokratische Partei einen ihrer genialsten Köpfe, einen politischen Kritiker ersten Ranges, einen Schriftsteller wie die Partei kaum einen zweiten befaßt.

Kränze aufs Grab.

Die Berliner Montagspresse widmet Dr. Paul Levi teilweise ausführliche Nachrufe, die erkennen lassen, daß Levi weit über seine Partei hinaus Freunde und Anhänger zu werden gewußt hat.

Der „Montag Morgen“ schreibt: Paul Levi war ein Kämpfer und ein Arbeiter und ein Mensch der Freude — in diesem Dreifach stiedte der Kern seines Wesens. Er hat als Politiker und als Jurist gearbeitet und gekämpft und wenn ihm dabei hier oder dort ein Irrtum oder ein Mißgeschick unterliefe neben den besten Werten und den größten Triumpfen, so ging es ihm doch hier ebenso wie dort stets um das Gleiche: Gegen die Brutalität, gegen die Stupidität, gegen die Dummheit des Spießers. Zum angehenden Führer einer politischen Partei oder gar zum Regierungsmann und Minister hatte dieser Lele Kopf der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bestimmt nicht das Zeug. Aber das war vielleicht das Schöne am menschlichen Bild Paul Levis, daß seine großen Fehler ebenso lebenswürdig waren wie seine großen Tugenden.

Die „Berliner Montagspost“ sagt: „Witten aus dem Leben heraus reißt der Tod einen der besten, einen großen deutschen Abolaten, einen Meister der Rede, einen fanatischen Wahrheitsfaher, einen Kämpfer für Freiheit und Recht, einen Freund der schönsten Künste, einen Politiker, dessen jeder Tod für seine Freunde einen unerträglichen Verlust bedeutet. Paul Levi stand auf dem Höhepunkt einer Laufbahn, die sie kaum ein anderer deutscher Anwalt erreicht hat. Jetzt liegt Paul Levi, der große Anführer, gleich auf dem Totenbette und es trauern um ihn nicht nur die Politiker und Juristen, sondern auch die vielen anderen, die den Menschen Paul Levi liebten.“

Die „Welt am Montag“ schreibt: „Der Mensch Levi war eine Persönlichkeit von bewegendem Charme, unverwundeten Willen und höchsten Kultur machten den Verkehr mit ihm zu einem erlebenden Genuß. Dazu kam ein Charakter von vorbildlicher Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit. Nie hat er ein süßeres Wortlein in einen Krampf geblasen. Auch die bittersten politischen Gegner haben die Reinheit seines Willens nicht anzufassen gewagt.“

Alles Minister nicht der geringste Zweifel bestehen: sie werden angefaßt der Not des Volkes unter allen Umständen jede Rate abzulehnen.

Die Londoner Flotteneinigung.

Frankreich vollkommen isoliert.

Paris, 10. Februar. (Eig. Draht). Die Flotteneinigung zwischen England und Amerika läßt das Stimmungsbild in Paris immer tiefer sinken. Es scheint bald bereits auf dem Nullpunkt angekommen zu sein; denn schon jetzt erheben sich Stimmen, die von der französischen Delegation nichts weniger als die sofortige Wreville verlangen.

Die gesamte Pariser Presse erhebt am Sonnabend ein wahres Trommelgeschrei gegen die englisch-amerikanische Einheitsfront, die nun doch die lang gefürchtete Fesselung Frankreichs auf der Konferenz herbeiführen droht. Lieberall wird die Forderung erhoben, daß die französischen Unterhändler unter keinen Umständen ihre Forderungen herabzusetzen dürften, obwohl diese für die Meinen Kreuzer, die Torpedobootzerstörer und die U-Boote eine Doppelte so hoch sind wie es die in Washington festgelegte Relation für die großen Kampfgeschiffe ermöglichen würde.

Man hat in Paris nur noch die schwache Hoffnung, daß man in Japan einen Bundesgenossen finden könnte, denn die englisch-amerikanische Flotteneinigung gefaßt Japan enthielt seiner geforderten 70 nur 60 Prozent der angefaßten Tonnage zu.

Zollfriedenskonferenz in Genf.

Die deutschen Delegierten.

Am 17. Februar beginnt in Genf die Zollfriedenskonferenz des Völkerverbundes. Das Reichsministerium hat dazu beschlossen, als Hauptdelegierte den Reichsfinanzminister Dr. Schmidt, Vizepräsidenten Dr. Dietrich, Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Dr. Zundel, und den früheren Reichsfinanzminister Dr. Hülferding, dessen reiche Kenntnisse auf dem Gebiete der Zoll- und Handelspolitik fruchtbar gemacht werden soll, nach Genf zu entsenden.

Labours führende Männer.

Von Egon Wertheimer.

Der Ministerpräsident.

Ramaj Macdonald, dessen Lebensstunde ein seltsames Auf und Ab zeigt, hat die jüngste Gruppe seiner großen politischen Laufbahn mit einem beinahe genauen Schatztag eingeleitet. Die Waimaholen hatten Baldwin zwar einige hunderttausend Wählerstimmen mehr als der Labour Party gebracht, die Sozialisten aber im Parlament selbst zur stärksten Partei gemacht. Am Morgen nach der Wahlzeit liegen nicht einsehbar zu sein. In das hohe Bewußtsein nicht weniger als einhunderttausendjährig Sitz neu erobert zu haben, mußte sich auch auf Seiten der Arbeiterpartei ein Zweifel über den Wert eines Sieges, der Labour in der parlamentarischen Minderheit gelassen hatte. Da erklärte der Führer der Arbeiterpartei nach einer kurzen, aber dramatischen Rede der Überzeugung der Sinn der Wahl sei klar: „Labour ist zur Regierung angetreten.“ Vierundzwanzig Stunden später war die Pflicht der Konvention die Regierung weiterzuführen, zur Unmöglichkeit geworden, und Baldwin trat zurück.

Seit jenen politischen Ereignissen großen Stiles ist das Glück Macdonalds treu geblieben. Stand seine Regierung im Jahre 1924 unter dem Unlirne ständig neuer und unvorhergesehener ungünstiger Konstellationen, so hat sich das Schicksal dem Ministerpräsidenten seit Juni 1929 freundlich erwiesen. Sein Wirken steht im Zeichen des Gelingens, das Glück der Serie ist ihm hoch.

Der nervöse und überreizte Mann von 1924 ist im dem Premier von 1929 nicht wiederzuerkennen. Macdonald gehört zu jenen Menschen, die Anerkennung und Erfolg brauchen, um sich voll entfalten zu können — der Führer der Arbeiterpartei ist heute ein anderer, ein größerer Mann als der Macdonald der Vergangenheit. Er ist menschlicher geworden und seinen Kollegen gegenüber aufgeschlossener als jemals zuvor. Die alten Klagen über seine Unzulänglichkeit und Unmännlichkeit sind erloschen.

War es im Jahre 1928 noch ungewiß, ob Macdonald aus dem Stoff geformt sei, aus dem die Geschichte die Männer der Tat nimmt, so haben die ersten sechs Monate der zweiten Arbeiterregierung solche Zweifel völlig vertrieben lassen. Heute ist Macdonald unbestritten Führer seiner Partei. Aber noch mehr: er ist im Bewußtsein der Nation zu einer „nationalen Figur“ geworden. Heute ist er ein Staatsmann der Konstitution aufzutreten, die ihm als Parteiführer an und für sich niemals gewährt würden. Er vermag durch seine bloße Intention im Rampie mittertrelender Interessen von den Gegnern die Zustimmung zu Kompromissen zu erlangen, die unmöglich schienen. Seine amerikanische Mission hat sein Prestige in einem vorher unvorstellbaren Maße gesteigert.

Wird er infolge der ihm, sein Glück und seine Kraft durch die Wirtschaftskrise hindurch aufrecht zu erhalten, die ihn als Führer einer Minderheiten-Regierung in den nächsten Monaten nicht erpart bleiben werden?

Der Schatzkanzler.

Gerade die Gegenfähigkeit der Naturen und Temperamente des Ministerpräsidenten und seines Schatzkanzlers machen die Persönlichkeiten von Snodgrass zu einem modernen Ereignis in der Arbeiterregierung. Snodgrass bringt Fähigkeiten in sein Amt mit, die der Ministerpräsident nur in geringem Maße besitzt: eine trißhafte Kälte des Denkens, eine meisterhafte Beherrschung des Materials, eine Rutenstärke und Unerbittlichkeit, die jumeiten zur Starrpöigkeit zu werden scheint.

Sein Prestige ist seit dem Gang in England unbetritten. Was sich dort abspielte, war für Philip Snodgrass ein einjähriger Glücksfall. Ein Großteil der Westpreße schien zu glauben, daß der Schatzkanzler zur Galerie seines Heimatlandes hinpiele — ein gigantischer Demagoog. In Wirklichkeit handelte es sich um ein wesentlich anderes. Die Haager Konferenz war in Philip Snodgrass Dain jene letzte Stunde im Leben eines Politikers, in dem seine eigene tiefe Überzeugung mit dem Herzen seiner ganzen Nation im gleichen Takt schlug. Was die Labour Party diesem Zusammenstoß zu danken hat, ist heute noch kaum abzusehen. Snodgrass hat damit für seine Partei ein Kapital nationalen Vertrauens angeammelt, das er dazu einleiten wird, um von den Befehlenden unergründlich größere Opfer zu fordern als normalerweise möglich wäre. Snodgrass läßt sich als Treuhänder dieses Kapitals — er wird es zugunsten der arbeitenden Klasse verwalten. Selbst dann, wenn ein einflussreiches Bürgerium ihm wieder den Vorwurf von der Stirne reißen sollte, der ihm nicht, ist heute noch kaum abzusehen. Snodgrass war mit seiner Überzeugung willen während des Krieges ein einfacher Mann — von seinen Gegnern oder auch einem großen Teil derselben gemieden, in deren Dienst er sein ganzes Leben gefaßt hat. Er hat be wiesen, daß es ihm nicht um Popularität, sondern um die Sache geht. Wer wollte zweifeln, daß er bei kommenden großen Auseinandersetzungen nicht ebenso bereit sein wird, seiner Überzeugung das Opfer der Popularität bei seinen Gegnern an getreu zu zahlen, als mit der Treue der Arbeiterpartei hundertfältig besetzt werden wird.

Der Außenminister.

Der dritte im Bunde wird vor sieben Monaten D. S. Thomas genannt. Heute ist es Arthur Henderson. Seine Vierfünftel als Außenminister hat alle, außer vielleicht seine intimen Freunde und Mitarbeiter, erkannt. Man hielt Arthur Henderson bis tief in die Labour Party hinein, der er als Generalsekretär unsäglich Dienste geleistet hat, für einen trodenen, ja bürokratischen Mann — für einen Mann ohne Phantasie. Seine Beherrschung des außen-

politischen Apparates wurde von denen angezweifelt, die von seiner langjährigen Tätigkeit im Rate und als Vorsteher der Sozialistischen Internationalen nichts wußten und nicht ahnten, daß dieser ehemalige Häftling eine Kenntnis der internationalen Probleme und Verhältnisse besitzt, wie sie unter britischen Politikern nur allzu selten ist.

Die Übertragung des Postens eines Außenministers an ihn erregte auch bei den Freunden der Arbeiterpartei hartes Mißbehagen. Der Mandatgeber Guardini, der die Regierung beinahe einflußlos gemacht hätte, wandte sich gegen diese Wahl Macdonalds. Man nannte diesen einen unheimlichen Mann, der ganz im Schatten Macdonalds stehen würde, und andeutete einen Staatsmann mit eigenen Gedanken, einem eigenen Willen, mit „Spitz Courage“ und einer ausgesprochenen Verantwortungsfreiheit. Diese Eigenschaften, kombiniert mit einer unerschütterlichen Loyalität gegenüber Macdonald, haben seine Stellung in unheimlicher Weise gefestigt. Hierbei ist — nach beinahe einstimmigem Urteil — zum wahren Felsen der Kraft für die Labour-Regierung gemauert.

Das Schankstättengesetz.

Zuf 400 Einwohner eine Kneipe.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages nahm am Sonntag nach mehrstündiger Beratung den § 1 des Schankstättengesetzes mit der folgenden Fassung an. Es wird also bestimmt, daß als Richtlinien für die Konzessionsbehörde eine Gaststätte auf 400 Einwohner im Durchschnitt festgelegt wird. Obwohl der Vertreter der Reichsregierung wie die Vertreter der preussischen und sächsischen Regierung erhoben gegen den Beschluß lebhafteste Bedenken. Das Zentrum ließ erklären, daß seine Zustimmung nur für die erste Lesung gelte. Es behalte sich je nach der Gestaltung der künftigen Beratungen des Gesetzes vor, in der zweiten Lesung gegen die Relation zu stimmen.

Am 2. Februar 1928 stellten die Sozialdemokraten und die Kommunisten Verbesserungsvorschläge zum Schutze der Arbeiter und Angestellten. Die Schankeraubnisse soll verweigert werden können, wenn die Befriedigung besteht, daß der Gewinn der Arbeiterkassenkasse in einem zu zurechnen ist. Gegen diese Vorschläge wandten sich die Vertreter der Wirtschaftspartei Kister und der Wirtschaftsrechtler (D. W.). Die Sozialdemokraten Gierig und Solmann erklärten die Kommunisten trugen reichliches Material zur Begründung der Anträge vor.

Solmann erklärte schließlich, daß diese Bestimmungen für die Sozialdemokraten mit entscheidend seien bei der Beurteilung des ganzen Gesetzes. Er behalte sich einen Antrag auf Herabsetzung des Reichsweitenausmaßes vor, wenn sich nicht eine Mehrheit für diese Arbeiterkassenbestimmungen finde. Die Abstimmung wurde auf Montag vertagt.

Das Berufsausbildungsgesetz.

Im Reichstagsauschuss für soziale Angelegenheiten

hat die Beratung des Entwurfs für ein Berufsausbildungsgesetz begonnen. Angeleitet der Haltung der Minister gegenüber dem Entwurf ist kaum mit einem glatten Verhandlungsgang zu rechnen. Es wäre aber sehr bedauerlich, wenn infolge dessen die Lösung der Berufsausbildungsfrage eine neue Verzögerung erfahren würde.

Das ganze Kapitel des Jugendbeschäftigungsgesetzes, zu dem auch die Berufsausbildung gehört, sollte endlich einmal energig angepaßt werden. Seine Ausgestaltung kann nicht nach auf Jahre hinaus verschoben werden. Niemand weiß zum Beispiel, wann das Arbeitsbeschäftigungsgesetz im Reichstag erledigt wird. Bis zu seiner Verabschiedung wird sicherlich noch viel Arbeit zu tun sein. Kann man unter diesen Umständen mit der Verabschiedung des Jugendbeschäftigungsgesetzes bis zur Entscheidung der Arbeitsbeschäftigungsgesetzes warten? Unmöglich. Eine Verunsicherung des Jugendbeschäftigungsgesetzes wird deshalb sehr angebracht, es muß so rasch erledigt werden. Das Notwendige zuerst.

Kraft in der „Noten Hilfe“.

Die Zentrale der SPD. hat gegen den Reichstagsabgeordneten der „Noten Hilfe“ Schwalger ein Parteiverfahren wegen Verantwortungslosigkeit eingeleitet. Dieser Antikörper ist der Reichstagsabgeordnete Dahlem, der auf Veranlassung Münzbergers die Hilfe betreibt.

Die SPD-Opposition hat in der sogenannten Internationalen Hilfevereinigung gegenüber der Noten Hilfe ein Konkurrenzunternehmen aufgegeben.

Der verschwundene General.

Paris, 8. Februar. (Fig. Bericht.)

Närrisch verschwinden in Paris täglich tausend Menschen. Spätestens im neunundneunzigsten von hundert fällt kein sein haben noch ihnen, liegt keine Zeile Journalistiken. Diesem ist es anders. Seit einer Woche berichten die Zeitungen täglich spanienlang, leitend. Ein General ist verschwunden, der Chef der zaristischen Organisation Frankreichs, ein Führer der ehemaligen Wangelarmee, eine Hoffnung jener Gebirgsjäger von Kaiserlich-russischen Zirkeloffizieren, die seit Jahren keine Zinsen bekommen und kaum noch auf die Wiederkehr ihres Kapitals rechnen können.



General Routepoff

war noch so ein dünner Silberstrahl in der Nacht des russischen Bankrotts. Solch ein Schimmer spürten einflusslos zu sehen, ist hart und unangenehm.

Kein Wunder, wenn im Lager des ehemals französisch-zaristischen Bündnisses große Aufregung herrscht. Die Partier Rechts-

Hitler nacht.

Ingolstadt, 8. Februar. (Fig. Draht.) Vor dem hiesigen Amtsgericht holt sich der Führer der nationalsozialistischen Bewegung, Herr Hitler, eine lebhafte Schlappe, indem der von ihm wegen Verleumdung verklagte Führer der Ingolstädter Reichsbanner, Steuersekretär Strobel, freisprach wurde. Die Kosten des Verfahrens wurden dem klagenden Hitler aufgebürdet.

Hitler sah sich zu der Klage veranlaßt auf Grund von Anschuldigungen Strobel über die Finanzierung der Nationalsozialistischen Partei und das Verhalten Hitlers während des Münchener Aufstiegs. Der Angeklagte hatte in einer öffentlichen Versammlung u. a. ausgesprochen, während er mit Hitler seinen Stab mit Deutlingen aus, und daß Sie wissen, was Deutlingen sind — das sind Schweizer Fronten, holländische Gulden und amerikanische Dollar. Bei dem Münchener Aufstiege war Hitler sich bei der Antant der Reichswehr auf den Boden und schließlich später in dem betreffenden Botschaften in die Villa der Frau Jungfer, wo er, Hitler, am nächsten Morgen vom Bett heraus verhaftet wurde. Hitler hätte nicht stehen dürfen. Am Abend des 9. November 1928 war er auch von den übrigen Führern niemand mehr da. Wenn mir (Strobel) das passieren würde, so würde ich die Konsequenzen ziehen und zum politischen Boden ein für allemal verschwinden.

In der Urteilsbegründung heißt es u. a.: Die Verurteilung bezüglich der Führerschaft Hitlers ist ein Verurteil. Das geschieht in der nächsten Zeit. Ich bin nicht zu erwidern. Die Frage, ob die Ermüdung der Großindustrie als Geldgeber eine Beleidigung ist, wird dahin beantwortet, daß sich die Tatsache nicht ergibt, daß Geldgeber von Nationalsozialisten oder Arbeitgebern eingegangen sind. Zum Beispiel bezugte das auch Hitlers Privatsekretär Heß, wenn er auch auslegte, daß dies nicht in größerer Hinsicht der Fall war. Es ist von dem Richter schließlich noch betont worden, daß der Stab Hitlers mit Deutlingen besetzt werden ist. Die Privatklage wird durch eine Beleidigung konstruiert. Abgesehen davon, daß diese Deutlingen nicht auf ganz legalem Wege bekommen sein können, war der Vorwurf, dieses Geld angenommen zu haben, nicht speziell auf Hitler gerichtet.

Ruhe in Spanien.

Madrid, 8. Februar. (Fig. Draht.) Der gestrige Direktor Primo de Rivera soll die Ruhe haben, sich in den nächsten Monaten zum politischen Schauplatz in Spanien vollkommen zurückziehen und eine längere Erholungszeit an der französischen Riviera zu verbringen. Vor seiner Abreise werde er allerdings noch das Wohlwollen der patriotischen Verbände, die er zu einer politischen Partei umorganisieren wollte, verurteilen.

Das Kabinett Berenguer hat am Sonntag beschlossen, die von Berenguer gewünscht, die Kommunisten aus Spanien zu bannen. Es wurde eine dreigliedrige Ministerkommission eingesetzt, die sich mit der Vorbereitung der Wahlen beschäftigen soll. Der Wahlkampf selbst wird schon in den nächsten Tagen in Gang kommen. Der Führer der republikanischen Partei Beroutr hat für den 11. Februar die erste Wahlversammlung einberufen. Die Regierung hat die Veranlassung unter dem Vorbehalt getätigt, daß die öffentliche Ordnung von den Republikanern nicht gefährdet wird. Der ehemalige Ministerpräsident Sanchez Guerra bestreitet ebenfalls, seine Wahlkampagne schon in der nächsten Woche mit einer großen Rede in Madrid zu eröffnen.

Massen-Schlingen.

Paris, 8. Februar. (Fig. Bericht.) Aufschuß des 80. Geburtstag des Reichspräsidenten werden zahlreich Schulen den Namen des Präsidenten erhalten. In Berlin wird auch das deutsche Gymnasium, das Marfar seitzeit heißt, nach dem Namen des Präsidenten erhalten.

Der Stahlhelm und die Volkskonservativen.

Der aus dem Steiner Stahlhelm ausgegliederte Volkskonservativ Reichstagsabgeordnete Schlangenschöningen dürfte durch Vermittlung der Bundesleitung des Stahlhelms in Magdeburg befristet wieder in den Stahlhelm aufgenommen werden. Die Bundesleitung hat sich zu dieser Vermittlung entschlossen, weil sie befürchtet, daß bei der Verabschiedung des Reichstagsabgeordneten Schlangenschöningen der deutschnationalen Partei der Stahlhelmorganisation den Rücken kehren würden.

prelle, und veranlaßt den Abbruch der diplomatischen Beziehungen, es ist ihnen die Konzeptionsarbeiten, und aus einem simplen Kriminalfall, der höchstens einen Sherlock Holmes die Pfeife ausgehen lassen sollte, wird eine Affäre hochpolitischen Charakters. „Der Rinnstein der Rue de Grenelle“ (in der sich die Sowjetbotschaft befindet), so schreibt die Rechtspreffe, „ist fortgeführt“. Da wird von den unheimlichen Irrgärten und Latomben in der russischen Botschaft berichtet, von den Abgeländerten der Tscheka, die den General entführt und ermordet haben sollen, und bereits ist in der Nummer eine Interpellation eingebracht, die die Regierung um Rede und Antwort anfordert. Die Sowjetbotschaft erklärt in einem offiziellen Kommuniqué, sie habe mit dem Verschwinden des Generals nicht das geringste zu tun. „Hilft alles nichts, Routinepost, Routinepost“ heißt es morgens, mittags und abends: spanienlang, leitend! Die um den verschwundenen General organisierten Russen haben einhunderttausend Francs Bezahlung denen versprochen, die ihn auffinden, tot oder lebendig. Täglich Demunstrationen und Verhandlungen, die Botschaft verlegt bereits mehr als hundert angegebene Spuren und Fingerzeige, Vernehmungen, Protokolle, Rätselraten, täglich melden sich Zugende von Personen, die etwas gesehen haben wollen, viele seltener sogar bis ins kleinste Detail, wie sich die Entführung abgepielt habe, ein großes Pariser Blatt konstatiert wörtlich den Vorgang, wie und mit welchen Worten der General in die Halle gelockt, übermäßig und abtropfend worden ist. Natürlich ist eine Frau bis zu den Hüften, eine Frau im bräunlichen Mantel, bzw. ein schwarzer Pullover, ein großes Auto und ein rotes, dann wieder schwarzes, der General ist in Riga gesehen worden, andere behaupten in der Schweiz, wieder andere hören ihn in den Kellern der Sowjetbotschaft röhren, und die vierte Serie steht ihn im verhängenen Wagen auf dem Weg durch Deutschland nach Moskau. Die Polizei verhaftet einen Helfschler, der acht Tage vorher die Tat getan hätte, der von einem Botschaftsbeamten in der Botschaft von Paris, wo der General eingesperrt ist. Allerdings, das Blochhaus kann der Trümmern nicht finden! Chauffeur melden sich, die verdächtigen Autos begegnet sind, es ist eine wahre Psychose um die Entführung Routepoffs, so eine Art Jagd, wie im August 1914 um die von Frankreich nach Russland transportierten Goldvorräte.

Ruhig und sachlich bleibt nur die französische Presse und vor allem der sozialistische „Populaire“. Dem entnehmen wir, daß Routepoff ein Günstling des Großfürsten Nikolaus

Stahlhelmbahn.

Am Sonntag verließen in der Chausseestraße in Berlin etwa 6-700 Stahlhelmer, die aus einer Stahlhelmsammlung kamen, einen Zug zu bilden. Ein Teil füllte sich insbesondere in Schwämmen gegen die Republik und ihre Repräsentanten wohl. Als die Verleumder der Aufklärung zur Aufklärung des Zuges nicht entpanden, wurden sie mit Gummistift auseinandergetrieben. Wie die Helme rufen die Mauthausen aus.

Italienisch-türkische Freundschaft.

Die italienische Handelsbank gewährte der türkischen Regierung zur Erfüllung der türkischen Währung einen Kredit in Höhe von 20 Millionen Mark. Die italienische Regierung ist an dieser Kreditgewährung indirekt beteiligt.

Der deutsche Botschafter in Paris hatte mit dem französischen Ministerpräsidenten am Sonntag eine längere Besprechung über die Ratifizierung des Youngplans durch das französische bzw. deutsche Parlament.

Als Nachfolger Paul Cois tritt der frühere sächsische Arbeitsminister und gegenwärtige Abgeordnete des sächsischen Landtages, Georg Gumpel, in den Reichstag als Gruppe von Arbeitsminister in den Kabinett Bismarck und Seigner.

Zum Schutz der einheimischen Erzeugung wird im Reichsernährungsministerium ein Gesetz zur Regelung des Verkehrs mit Eiern vorbereitet.

Moskau protestiert gegen die Freilassung der Tschernomorsker. Moskauer Redaktionen kündigen im Zusammenhang mit dem Freispruch im Tschernomorskerprozess einen diplomatischen Schritt der Sowjetregierung an.

Der Papst gegen Moskau. Der Papst spricht sich in einem Schreiben an den Generalkardinal von Rom (Häufigen) gegen die religionsfeindlichen Ausschreitungen in Sowjetrußland aus.

Aus aller Welt.

Schätze auf Reisen.

In Amerika wurde vom Gerichtshof in Albany (USA) ein gewisser Harold Weston zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil er mit einem großen Fresschiff die Ländereien des Silber seines Arbeitgebers sechsmal zum eigenen Vorteil veräußert und wieder geholt hatte.

Weston war Diener bei einem reichen amerikanischen Fabrikbesitzer und war im Besitz der Schlüssel zu den Schließern und Schlössern. Auf der Reise eines Tages auf einer Geschäftsreise war, packte Weston einen großen Teil der in den Schränken aufbewahrten Silbergegenstände im Werte von ungefähr 3000 Dollar in einen großen, aufblasbaren, rotbraunen Beutefloss und bestellte sich von Weston einen Helfer, dem er die Sachen verkaufen wollte. Die Silbergegenstände, die sämtlich mit dem Monogram des Besitzers versehen waren, konnten nur zum Verkauf in San Francisco verkauft werden. Der Helfer bot sich für 400 Dollar. Dann nahm er den rotbraunen Koffer, begab sich auf den Bahnhof, stellte den Koffer neben sich ins Abteil und fuhr gegen Weston. Weston war unterdessen auch nicht müde, dem es ging auf keinen Fall an, daß der Brother bei seiner Rückkunft das Fehlen des wertvollen Silbers bemerke. Weston telephonierte an den Bahnhofsoffizier und teilte mit, in dem und dem Zug, der jetzt eben nach New York fährt, sei ein rotbrauner Koffer mit wertvollen Silbergegenständen. Er teilte mit, man möge das nachprüfen, es er noch im Zuge zu finden sei. Auf der letzten Station vor Weston betrat ein Beamter den Zug und suchte die Abteile ab. Richtig, der Koffer fand da. Er gehörte doch niemandem. Dem Helfer wurde es liebend heiß, denn, meinte der Helfer, der Koffer gehöre ihm nicht, der Koffer ginge ihm überhaupt nichts an. Dann ist in alles auf, meinte darauf der Beamte und packte den Koffer, der Dr. Weston nun prompt wieder zugestellt wurde. Weston stellte die Sachen fein feuerfest wieder an ihren alten Platz.

Weston fand Gezellen an diesem Ort, der ihm im ganzen fünf Mal glückte. Aber beim letzten Male ging es schief. Der diesmal angebeuerte Helfer muß Westons Schlüssel auf die Spur gekommen sein, denn er ließ nach dem Kauf den Strifer von einem Helferhelfer per Auto abholen und setzte sich mit einem ähnlichen Koffer, der mit Steinen und Papier angefüllt war, in die Bahn. Weston geriet in arge Verlegenheit, als er später die Steine des feinen Koffers rührenden Helfers auspackte. Bei der Rückkunft des Fabrikbesitzers mußte er seine Verlegenheiten eingestehen.

Weston fand Gezellen an diesem Ort, der ihm im ganzen fünf Mal glückte. Aber beim letzten Male ging es schief. Der diesmal angebeuerte Helfer muß Westons Schlüssel auf die Spur gekommen sein, denn er ließ nach dem Kauf den Strifer von einem Helferhelfer per Auto abholen und setzte sich mit einem ähnlichen Koffer, der mit Steinen und Papier angefüllt war, in die Bahn. Weston geriet in arge Verlegenheit, als er später die Steine des feinen Koffers rührenden Helfers auspackte. Bei der Rückkunft des Fabrikbesitzers mußte er seine Verlegenheiten eingestehen.

Die Sowjetbotschaft eine Räuberhöhle? fragt ironisch das internationalistische „Deure“. Und das Blatt befindet, daß es heute in der reichsten und vornehmsten Pariser Gesellschaft keine schmerzlichen und besseren Empfänge gibt, als bei dem Vertreter des russischen „Arbeiter- und Bauernrates“. Wir wissen es nicht weniger von Berlin, wo es im Laufe des Herrn Kremlin, unter den Händen, der geliebten Empfänge ist kein sich und vornehm herrscht, wo sich die Tische derart unter der Hand des Kaisers und der Bekannte biegen, als ob es nie eine „rote Fahne“ gäbe, die zwar im Auftrage Westons am Hunger deutscher Arbeiterlöcher ihre sowjetische Suppe toten möchte, die es aber schamlos verweigert und es ganz selbstverständlich findet, wenn die Schwermünder, die Silberberg und Siemens, die Duisberg und Thylen und Schacht gerngehabte Gäste in der Sowjetbotschaft sind und an einem Abend, auf Kosten des „Arbeiter- und Bauernrates“, mehr vertragen, als tausend Erwerbstätige in der ganzen Woche an Unterhaltung empfangen.

Nein! Wir glauben nicht an die unterirdischen Höhlen in den Sowjetbotschaften. Auch nicht an die Entführung durch die Tscheka, solange nicht die Botschaft erklärt hat. Einmal ist es heute nur ein gewöhnliches Kriminalfall, daß in Berlin ein ehemaliger General eines schönen Somtagsorgans zu seiner Frau sagte: „Ich gehe in die Rue Marmolles“, wo die russisch-orthodoxe Kirche steht, und warum soll auch ein General nicht in die Marmollesstraße gehen und nicht in die Kirche? Aber er ist nicht wiedergekommen, und das ist das Rätsel für die Kriminalisten. Das darf ein heiliger politischer Kampf entzündet ist, liegt einmal an den französischen Revolutionären, die mit allen Mitteln ihre in Rußland verurteilten Milliarden wiederbekommen möchten und noch einiges dazu, und zweitens an dem jenseitigen russischen System, das mit Mitteln arbeitet, die es seinen Gegnern leicht macht, ihm den Grund der Entführung anzuhängen. System und Mittel, die sich logisch nennen und gebären, in Wahrheit aber dem Jargonismus und dem Skabinismus näherstehen, als Kraft Wort und dem Marxismus.

Aus Thale.

Verfassung der Stadtparkeise zu Thale. Nach Fertigstellung der Aufarbeiten und Prüfung der Jahresrechnung durch den Sparfaktorenrat...

Aus Quedlinburg.

Ein neuer Heiser der Gausfrau. In den letzten Jahren nahmen die höchsten Werte des Heiseren Gelegenheits- und Hausfrauen mit praktischen Reuerungen für den Haushalt bekannt...

Mitteldeutsche Rundschau.

Schlägerer in einer politischen Verammlung. Goslar. In der hier die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei eine Verammlung ab, die einen recht stürmischen Verlauf nahm...

Brandanschlag auf den Braunschweiger Hauptfriedhof. Braunschweig. Auf dem hiesigen Hauptfriedhof wurde am Freitag nachmittag ein Ehepaar mit Kopfschüssen tot aufgefunden...

Brandanschlag auf den Hauptfriedhof. Braunschweig. Oberbürgermeister Boehme hat eine Verfügung an alle Deputierten und Dienststellen gerichtet, in der mit Rücksicht auf die schlechten Verhältnisse, die der Entwurf des Haushaltsplanes...

Stroßenschlacht im Oberhars. Gausfrau-Zellerfeld. Im Oberhars werden jetzt die Landstraßen aufgeföhrt. U. a. ist bereits bei der Landstraße von Gausfrau-Zellerfeld nach Schulenberg...

Einkaufsbesuch in der Mittagsschen Villa. Magdeburg. In der Nacht zum Sonnabend brachen mehrere Personen in die Villa Mittagsschen 12 ein. Die Hilfe einer Teppichfloristin flohen sie in ein Bodenfenster...

Erwurf. Durch den Tod des Regierungspräsidenten Liebenow sind die neuen Erfurter Stadträte Schmidt, Zahn und ein Großdeutscher noch nicht bestöhigt. Die Bestöhigung der übrigen neuen Erfurter Stadträte hat Regierungspräsident Liebenow noch kurz vor seinem plötzlichen Tode vorgenommen...

Einladung der Mitglieder der verschiedenen Fraktionen kam nicht zustande. Der Genosse Hellmann schlug deshalb vor, die Wahlentscheidung der Fraktionen über die Bestöhigung der Stadträte zu entscheiden...

Erwurf. Durch den Tod des Regierungspräsidenten Liebenow sind die neuen Erfurter Stadträte Schmidt, Zahn und ein Großdeutscher noch nicht bestöhigt. Die Bestöhigung der übrigen neuen Erfurter Stadträte hat Regierungspräsident Liebenow noch kurz vor seinem plötzlichen Tode vorgenommen...

Erwurf. Durch den Tod des Regierungspräsidenten Liebenow sind die neuen Erfurter Stadträte Schmidt, Zahn und ein Großdeutscher noch nicht bestöhigt. Die Bestöhigung der übrigen neuen Erfurter Stadträte hat Regierungspräsident Liebenow noch kurz vor seinem plötzlichen Tode vorgenommen...

Erwurf. Durch den Tod des Regierungspräsidenten Liebenow sind die neuen Erfurter Stadträte Schmidt, Zahn und ein Großdeutscher noch nicht bestöhigt. Die Bestöhigung der übrigen neuen Erfurter Stadträte hat Regierungspräsident Liebenow noch kurz vor seinem plötzlichen Tode vorgenommen...

Erwurf. Durch den Tod des Regierungspräsidenten Liebenow sind die neuen Erfurter Stadträte Schmidt, Zahn und ein Großdeutscher noch nicht bestöhigt. Die Bestöhigung der übrigen neuen Erfurter Stadträte hat Regierungspräsident Liebenow noch kurz vor seinem plötzlichen Tode vorgenommen...

Erwurf. Durch den Tod des Regierungspräsidenten Liebenow sind die neuen Erfurter Stadträte Schmidt, Zahn und ein Großdeutscher noch nicht bestöhigt. Die Bestöhigung der übrigen neuen Erfurter Stadträte hat Regierungspräsident Liebenow noch kurz vor seinem plötzlichen Tode vorgenommen...

Erwurf. Durch den Tod des Regierungspräsidenten Liebenow sind die neuen Erfurter Stadträte Schmidt, Zahn und ein Großdeutscher noch nicht bestöhigt. Die Bestöhigung der übrigen neuen Erfurter Stadträte hat Regierungspräsident Liebenow noch kurz vor seinem plötzlichen Tode vorgenommen...

Erwurf. Durch den Tod des Regierungspräsidenten Liebenow sind die neuen Erfurter Stadträte Schmidt, Zahn und ein Großdeutscher noch nicht bestöhigt. Die Bestöhigung der übrigen neuen Erfurter Stadträte hat Regierungspräsident Liebenow noch kurz vor seinem plötzlichen Tode vorgenommen...

Erwurf. Durch den Tod des Regierungspräsidenten Liebenow sind die neuen Erfurter Stadträte Schmidt, Zahn und ein Großdeutscher noch nicht bestöhigt. Die Bestöhigung der übrigen neuen Erfurter Stadträte hat Regierungspräsident Liebenow noch kurz vor seinem plötzlichen Tode vorgenommen...

Erwurf. Durch den Tod des Regierungspräsidenten Liebenow sind die neuen Erfurter Stadträte Schmidt, Zahn und ein Großdeutscher noch nicht bestöhigt. Die Bestöhigung der übrigen neuen Erfurter Stadträte hat Regierungspräsident Liebenow noch kurz vor seinem plötzlichen Tode vorgenommen...

Kreis Quedlinburg.

Reinisch. 10. Februar. Wasteball. Am Sonnabend veranstaltete die Freie Turn- u. Sportvereinsvereinigung einen großen Wasteball im 'Göbeln Polstern'. Wie hat die Ausübung dieser Veranstaltung der freien Turner, die meisten am besten die Teilnahme, das eine Stunde vor Beginn der Wasteball deficiere Saal von Zuschauern zum Brechen geföhrt war...

Erwurf. Durch den Tod des Regierungspräsidenten Liebenow sind die neuen Erfurter Stadträte Schmidt, Zahn und ein Großdeutscher noch nicht bestöhigt. Die Bestöhigung der übrigen neuen Erfurter Stadträte hat Regierungspräsident Liebenow noch kurz vor seinem plötzlichen Tode vorgenommen...

Erwurf. Durch den Tod des Regierungspräsidenten Liebenow sind die neuen Erfurter Stadträte Schmidt, Zahn und ein Großdeutscher noch nicht bestöhigt. Die Bestöhigung der übrigen neuen Erfurter Stadträte hat Regierungspräsident Liebenow noch kurz vor seinem plötzlichen Tode vorgenommen...

Vertical text on the left margin containing various numbers and small fragments of text.

Illustrierte Welt und Willen

Das tolle Treiben in erstter Zeit Fünf Bilder vom Karneval...!

Zerretene Seelen

Der Direktor bittet. Es ist 21 Uhr 10. Das kleine Mädchen kommt so schnell es kann. Beilen Sie sich einma! sagt der Direktor und bittet weiter. Von Wägen, Befestigungen, Speien und Breiten mirbelt es dem Mädchen im Kopfe. Das geht schon seit Stunden ohne Pause so fort. Können Sie nicht schneller fahren? Ich habe heute abend noch etwas vor, sagt der Direktor und geht aus und ein. ... Heutiges. Sie haben eine hübsche Figur. Sie tanzen wohl gern? Der Direktor wartet die Antwort nicht ab und ditiert weiter. Nach zwei Minuten fragt er: Sind Sie heute abend frei? ... Söbdu. Sie hätten mit mir auf den Wägenball gehen können. Das Mädchen lächelt ein wenig: Ich gehe auf den Wägenball. ... Wie? Der Direktor bleibt vor ihr stehen. Ich gehe heute Abend auf einen Wägenball, Herr Direktor. ... Neben Abend! Ja, kommt. Dann mundert es sich natürlich nicht, wenn Sie immer so müde sind und kaum im Stenogramm nachkommen. Sie scheinen mir doch viel zu viel zu verdienen, mein Fräulein. Das Mädchen hebt auf: Es ist 21 Uhr 15; ich bin fertig. Kann ich jetzt gehen? ... Bitte. Ich bin hier. Sie sind so gut. Ich habe nichts zu tun. ... Bitte. Ich gehe heute abend. Das Mädchen ist ernst. Ich bin müde. Herr Direktor. Ich amisiere mich auch nicht auf dem Wägenball. Ich verkaufe Blumen. Guten Abend!

... ist es so toll? Der Direktor: Ich kann ja nachhaken der Frau Keller etwas aussuchen. Der Mann wendet sich ab. Dann rufen Sie ihr aus, untere Tochter ist überfahren worden. ... Der Ober hat alle die Hände voll. Auf manchen Stühlen setzen zwei und drei Menschen, die sich eine umhüllende betonen. Es war 3 Uhr in der Frühe. In einem Gedächtnis war besonders viel verzehrt worden, und immer neue Flaschen wurden bestellt. Der Ober war am ersten Male in so einem Betrieb. Vom Schoppen es vor den Wägen. Heute morgen noch ohne Arbeit, um kein neun Stunden als Häftlingstäter tätig. Früher war er ja auch schon Keller gewesen, aber nur in einem kleinen Bierrestaurant. Hier dagegen wurde fast nur Selt getrunken; es kam nicht darauf an. Jedesmal, wenn er eine neue Flasche an den Tisch brachte, überman er ein Gefühl von Ekel. Wie die da durcheinander sprachen, als ob das alles keine Rolle spielt! Und wie die Frauen sich benahmen! Keine wußte mehr, zu dem sie eigentlich gehörte, und die Männer lachen, als ob sie zu ihnen gehörte. Da sagte ein Herr im Front den Ober an: Was sollen Sie denn so hierher? Schauen Sie gefälligst wo anders hin! Der Ober konnte nicht weghen, denn es war so widerlich. Da warf der Herr im Front ein Stielglas zu Boden und rief:

Die Straßenbauer von Honduras

Politische Pflützen

Honduras, das von den mittel- und südamerikanischen Republikanten die meisten Generale hat, beschäftigt die Biographen auf eine ausgezeichnete Art und Weise. Man unterfährt ihnen eine Kolonne von Ingenieuren und Architekten und beauftragt sie mit der Herstellung neuer Straßen. Die hohen Herren gehören nur verschiedenartigen politischen Richtungen an. Die einen sind national, die anderen demokratisch, und die Untergebenen wecheln in der Gestaltung mit ihren Vorgesetzten. Die politischen Gegensätze erzeugen einen außerordentlichen Ehrgeiz unter den Beteiligten. Die Demokraten sind bestrebt, bessere

„Ober, fahren Sie die Schürben weg! Der Ober trat langsam an den Tisch: Nehmen Sie mit einem anderen Ober ab; ich will die Zeitgleich nicht.“ Dann machte er leise, rief seinen Kollegen, rechnete mit dem Wirt ab und war wieder arbeitlos. ... In der Wohnung des Tischlermeisters sind Stühle und Tische bestellt geblieben. Ein Grammophon spielt, und vier Paare tanzen. Aber die einzelnen sind, weiß niemand, denn alle sind maskiert. Der Tischlermeister hatte seiner Frau gesagt, sie solle einige Leute einladen, ihm aber nicht sagen, wer sie sind. So ist er nun einplannt auf die Demoststration, die um 12 Uhr stattfinden soll. Es ist 2 Minuten vor 12. Hierzulande stehen herum; von den Gästen hat jeder etwas mitgebracht, und es ging lustig zu. Um die Lampe hingen bunte Tücher; Gitarrenmusik stand im Zimmer; man konnte nichts anderes mehr erkennen als ein wildes Durcheinander. Es ist 1 Minute vor 12. Der Tischlermeister legt eine volle Bierlase an den Mund und trinkt sie in einem Zuge aus. Dann ist er übermüht, legt noch eine Flasche an die Lippen und trinkt sie ebenfalls leer. Die Wästen schauen zu und lachen. Das spricht ihn an; er greift nach der zweiten Flasche und trinkt. Ein Grammophon spielt weiter. Der Tischlermeister läßt nicht locker. Da wird ihm schwarz vor Augen. Er fällt vornüber. Die Wästen lachen, heben ihn hoch und legen ihn zurück. Die Frau schreit: Karl, laß doch den Unfami! Der Tischlermeister reißt sich nicht. Das Grammophon spielt weiter. Die Frau rückt den Mann, der nicht mehr atmet. Die Wästen scheitern stumm hinaus und hülfen auf der Treppe: Ist das Scherz oder Ernst? Kurt Reiss.

Der König der Gemüse

Babu Rabba Naib Naib ist ein gelehrter und glücklicher Mann. Man will ihm jetzt auf seinen Wunsch auf dem Marktplatz in ... Rabba Rabba ist ganz einfach „der König der Gemüse“. ... Rabba Rabba ist ganz einfach „der König der Gemüse“. ... Rabba Rabba ist ganz einfach „der König der Gemüse“.

Ein Zyniker

Alexander Dumas war bei dem berühmten Mediziner ... Ein Zyniker, erwiderte Dumas, ich bin noch nicht zu Ende. Und er fügte hinzu: ... um aus dem Steinen Friedhöfe zu bauen.

Verpöhlung von Pantoffelhelden

Im Fürstentum Fudba ließ der Heimerhalt einm das Dach eines Hauses abdecken, in dem ein Mann von seiner Frau gelassen worden war. Die Heiderer gingen an diese Arbeit in einem leichten Zuge unter Bezeichnung einer Jagd auf die Bienenstöcke abgedeckt war. Nach einer allseitigen Besichtigung sollte ein Mann, der von seiner Frau aus dem Hause gejagt wurde, eine Leiter an das Haus legen, ein Dach durch das Dach machen und sein Haus mit Pfählen verfestigen. Danach sollte er mit zwei Rindern einen Goldboden verfestigen.

Der Tod in der Wüste

Von Ph. Macdonald

Deutsche Rechte: Th. Knaur Nacht. ... Ich würde die zeigen, wie ein Mann dort, fuhr der Sergeant hochmütig fort, auch habe meinen Weg durch die Welt gemacht, ...

Der Sergeant nicht

... Ich glaube ... nein; es sind drei. Morgen sind es vier ... Warum? ... Ich würde ...

Der Sergeant nicht

... Ich glaube ... nein; es sind drei. Morgen sind es vier ... Warum? ... Ich würde ...

Sechzigstes Kapitel

Sanders trat aus der Hütte in das Mondlicht, das durch die Palmen ...

Sechzigstes Kapitel

Sanders trat aus der Hütte in das Mondlicht, das durch die Palmen ...

Sechzigstes Kapitel

Sanders trat aus der Hütte in das Mondlicht, das durch die Palmen ...

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Wagnispreis halbmöndlich 1 Mark einschließlich Briefporto, bei Selbstabholung 50 Pfennig. Gesendet ungenügend fest und zwar mit Rücksicht auf die Post- und Fernsprechanlagen werden in der Geschäftsstelle, von unleserlichen Briefen und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 31/4. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantw. für Inhalt u. Richtigkeit der Druckarbeiten: Paul Weber, für den letzten Teil Wilhelm v. Rindermann, für Wernigerode u. Sondershausen Karl Zeff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgehaltene Kolonietabelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Kolonietabelle 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Satz. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Ankündigungen in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 31/4 (Fernruf 2314), Postfach 20 Wernigerode 4226 und Volksbuchhandlung (Steinstraße) Wernigerode, Burgstraße 2.

Nr. 35

Montag, den 10. Februar 1930

5. Jahrgang

Paul Levi tot.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Paul Levi ist am Sonntag morgen gegen 5 Uhr auf tragische Weise ums Leben gekommen. Levi war seit 8 Tagen durch eine schwere Grippe ans Bett gefesselt. Am Mittwoch gestellte sich dazu eine Lungenentzündung, die mit sehr heftigen Fiebererscheinungen verbunden war. Es waren Temperaturen bis zu 41,5 Grad zu verzeichnen. In der Nacht zum Sonntag wurden dem Patienten zwei starke Dosen Kampferpulver verabreicht. Er war völlig benommen, fast ohne Bewußtsein. Als die ihn verlassende Schwester dann morgens gegen 5 Uhr das Zimmer verließ, um ihm einen Tee zu bringen, muß Paul Levi im Fieberwahn an das Fenster gegangen sein, wobei er sich, um sich Luft zu verschaffen, über die ungenügend niedrige Fensterbank seiner Manierwohnung am Balkon auf die Straße gestürzt. Ein Bruch der Wirbelsäule führte seinen sofortigen Tod herbei.

Paul Levi stand kurz vor der Vollendung seines 47. Lebensjahres. Er wurde im Jahre 1883 in Heddingen (Sigmaringen) geboren. Dort besuchte er zunächst die Volksschule, dann die Realschule. In Stuttgart machte er sein Abitur. Auf den Universitäten in Berlin und Gießen studierte er Rechtswissenschaften. In Frankfurt am Main und Limburg war er Gerichtsvollzieher. 1908 ließ er sich in Frankfurt am Main als Anwalt nieder, was er trotz seines jugendlichen Alters in einem vielbeachteten Prozeß Rosa Luxemburg verteidigte, die nach einer antimilitaristischen Rede wegen Verletzung von Soldaten zum Lebenslangem angefaßt worden war. Später habilitierte er sich in Berlin.

Die Verbindung des Spartakusbundes, die gemeinsame Arbeit mit Rosa Luxemburg, die Redaktion der „Roten Fahne“ zusammen mit Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, das war der erste Höhepunkt des politischen Lebens von Paul Levi. Der zum Zusammenbruch verurteilte Spartakusaufstand vom Januar 1919 legte die Arbeit ein Ziel. Rosa Luxemburg fiel den Wörtern zum Opfer. Paul Levi blieb fortdauernd der treue Wächter der Gedanken und der Tradition von Rosa Luxemburg. 10 Jahre nach dem Tode kam die Vergeltung und damit der zweite Höhepunkt des Lebens von Paul Levi, die Abrechnung mit den Wörtern und dem, der sie begünstigte. Die Verhandlungen des Sornes-Prozesses in zweier Sitzungen sollten die Abrechnung vollenden. Paul Levi war nicht mehr in der Lage, das Wort bis zum letzten Ende zu führen. Er ist tot.

Zwischen dem Tode von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht und 10 Jahre nachher liegen die Bestreben, die kommunistische Partei im Geiste Rosa Luxemburgs zu führen, liegt ein Bruch mit den Moskauer Gewaltherrn und sein Weg über die „kommunistische Arbeitergemeinschaft“ und die Unabgängige Sozialdemokratische Partei zurück zur Sozialdemokratischen Partei. Dieser eigenwillige Kopf war nicht geneigt, sich in die Zwangsdiade der Moskauer Organisation einpassen zu lassen. Sein Bruch mit den Moskauer Gewaltherrn beruhte nicht nur auf ernsthaften politischen Differenzen. Er beruhte zugleich auf der Wahrung seiner eigenen Würde gegen die Moskauer Diktatoren.

Alles in der Schwebe.

Nach dem Ergebnis der letzten, unter dem Vorbehalt des Reichstages geschlossenen, Parteiführer-Sprechung sind in der Presse verschiedentlich unzutreffende Mitteilungen veröffentlicht worden. Beschlüsse sind in dieser Beziehung überhaupt nicht gefaßt worden. Auch kann nicht davon die Rede sein, daß über die Vorschläge zur Deckung des Fehlbetrages der Arbeitslosenversicherung oder gar über die geplanten Steuererhöhungen eine Verständigung unter den Parteien erzielt worden ist. Alle diese Fragen sind bisher vollkommen ungeklärt.

Berühmt worden ist in der Parteiführer-Sprechung lediglich, daß in dieser Woche Verhandlungen der Reichsregierung mit den Finanzfachverständigen der Fraktionen über den Etat 1930 stattfinden sollen. Diese Verhandlungen, die am Dienstag vormittag beginnen, werden sich nicht nur mit der Gesamthöhe der Ausgaben im Jahre 1930 beschäftigen, sondern insbesondere mit der Höhe des Fehlbetrages und der Art seiner Deckung. Welchen Verlauf diese Verhandlungen nehmen werden, dürfte zum großen Teil von dem Ergebnis der Sitzungen der Fraktionen abhängen.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion tritt am Montag nachmittags 2 Uhr zusammen.

Der überflüssige Panzerkreuzer.

Die Frage, ob in der Etat für 1930 schließlich doch noch eine größere oder kleinere Rate für den Panzerkreuzer B eingeleitet wird oder nicht, spielt in der Öffentlichkeit immer noch eine gewisse Rolle. Wir haben demgegenüber schon einmal darauf hingewiesen, daß die Mehrheit der gegenwärtigen Regierung nach unseren Ermittlungen an den zuständigen Stellen angelehnt der kritischen Finanzlage des Reiches irrendweise die Rate für den Panzerkreuzer B nicht bewilligen dürfte. Andererseits ist es nicht richtig, daß der Reichsfinanzminister von sich aus auch auf die Einleitung einer Anleiheemission für den Bau des Panzerkreuzers in der neuen Etat bereits verzichtet hat. Das Kabinett hat sich hier jedoch mit der Frage noch nicht befaßt. Sollte es überhaupt dazu kommen, so kann über die Haltung der vier sozialdemokratischen

Der politische Weg Paul Levis ist die Widerspiegelung des geschichtlichen Prozesses von Spaltung und Wiedervereinigung der Sozialdemokratie, von Werden und Entfallen der Kommunistischen Partei Deutschlands.

Nach seiner Mitgliedschaft zur Sozialdemokratischen Partei hat der Sozialist Chemnitz-Verden ihn bis seit 1920 als Abgeordneten in den Reichstag entsandt. In Paul Levi verliert die Sozialdemokratische Partei einen ihrer genialsten Köpfe, einen politischen Kritiker ersten Ranges, einen Schriftsteller wie die Partei kaum einen zweiten Befehl.

Kränze aufs Grab.

Die Berliner Montagspresse widmet Dr. Paul Levi teilweise ausführliche Nachrufe, die erkennen lassen, daß Levi weit über seine Partei hinaus Freunde und Anhänger zu werden gewußt hat.

Der „Montag Morgen“ schreibt: Paul Levi war ein Kämpfer und ein Arbeiter und ein Mensch der Freude — in diesem Dreifach stiedte der Kern seines Wesens. Er hat als Politiker und als Jurist gearbeitet und gekämpft und wenn ihm dabei hier und dort ein Verstum oder ein Mißerfolg unterließ neben den besten Werbestunden und den größten Triumpfen, so ging es ihm doch hier eben wie dort stets um das Gleiche: Gegen die Brutalität, gegen die Stupidität, gegen die Dummheit des Spießbüßers. Zum angehenden Führer einer politischen Partei oder gar zum Regierungsmann und Minister hatte dieser Lele Kopf der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bestimmt nicht das Zeug. Aber das war vielleicht das Schöne am menschlichen Bild Paul Levis, daß seine großen Fehler ebenso lebenswürdig waren wie seine großen Tugenden.

Die „Berliner Montagspost“ sagt: „Witten aus dem Leben heraus reißt der Tod einen der besten, einen großen deutschen Abolaten, einen Meister der Rede, einen fanatischen Wahrheitsfaher, einen Kämpfer für Freiheit und Recht, einen Freund der schönsten Kräfte, einen Politiker, dessen jeder Tod für seine Freunde einen unerträglichen Verlust bedeutet.“ Paul Levi stand auf dem Höhepunkt einer Laufbahn, wie sie kaum ein anderer deutscher Anwalt erreicht hat. Jetzt liegt Paul Levi, der große Anwalt, bleich auf dem Totenbette und es trauern um ihn nicht nur die Politiker und Juristen, sondern auch die vielen anderen, die den Menschen Paul Levi liebten.“

Die „Welt am Montag“ schreibt: Der Mensch Levi war eine Persönlichkeit von bewunderndem Charime, unvaterliches Wissen und höchste Kultur machten den Verdacht mit ihm zu einem erlebenden Genuß. Dazu kam ein Charakter von vorbildlicher Güte und Gerechtigkeit. Nie hat er an äußerer Parteielite willen eine Konzeption gemacht. Auch die bittersten politischen Gegner haben die Welt

Labours führende Männer.

Von Egon Wertheimer.

Der Ministerpräsident.

Ramfay Macdonald, dessen Lebensstare ein seltsames Kreuz und Kreuz, hat die jüngste Gruppe seiner großen politischen Laufbahn mit einem beinahe genialen Schachzug eingeleitet. Die Wahlen hatten Baldwin zwar einige hunderttausend Wählerstimmen mehr als der Labour Party gebracht, die Sozialisten aber im Parlament selbst zur stärksten Partei gemacht. Am Morgen nach der Wahlbedingung schien nicht aufzufallen zu sein. In das falsche Bewußtsein nicht weniger als einhunderttausend Wähler sah er aber zu haben, machte sich auch auf Seiten der Arbeiterpartei ein Zweifel über den Wert eines Sieges, der Labour in der parlamentarischen Wahlen gelassen hätte. Da erklärte der Führer der Arbeiterpartei nach einer kurzen, aber dramatischen Rede der Überzeugung, der Sinn der Wahl sei klar: „Labour ist zur Regierung an der Reihe.“ Vierundzwanzig Stunden später war die Macht der Konvention, die Regierung weiterzuführen, zur Unmöglichkeit geworden, und Baldwin trat zurück.

Seit jenen politischen Ereignissen großen Stiles ist das Glück Macdonalds treu geblieben. Seine neue Regierung im Jahre 1924 unter dem Unheimlich neuen und unvorhergesehenen unglücklichen Konstellationen, so hat sich das Schicksal dem Ministerpräsidenten seit Juni 1929 freundlich erwiesen. Sein Wirken seit im Jähden des Weltkriegs das Glück der Serie ist ihm hoch.

Der normale und überzeitliche Mann von 1924 ist im dem Premier von 1929 nicht wiederzuerkennen. Macdonald gehört zu jenen Menschen, die Anerkennung und Erfolg brauchen, um sich voll entfalten zu können — der Führer der Arbeiterpartei ist heute ein anderer, ein größerer Mann als der Macdonald der Vergangenheit. Er ist menschlicher geworden und seinen Kollegen gegenüber aufgeschlossener als jemals zuvor. Die alten Klagen über seine Unzulänglichkeit und Unabbarkeit sind verstummt.

War es im Jahre 1928 noch ungewiß, ob Macdonald aus dem Stoff geformt ist, aus dem die Geschichte die Männer der Tat nimmt, so haben die ersten sechs Monate der zweiten Arbeiterregierung solche Zweifel völlig vertilgen lassen. Heute ist Macdonald unbestritten der Führer seiner Partei. Aber noch mehr: er ist im Bewußtsein der Nation zu einer „nationalen Figur“ geworden. Heute ist er ein Staatsmann der Bonafitäten aufzutreten kann, die ihm als Parteiführer an und für sich niemals gefehlt würden. Er vermag durch seine bloße Intervention im Kampfe widerstreitender Interessen von den Gegnern die Zustimmung zu Kompromissen zu erlangen, die unmöglich schienen. Seine amerikanische Mission hat sein Prestige in einem vorher unvorstellbaren Maße gesteigert.

Wird er im Laufe der Zeit, sein Glück und seine Kraft durch die Wirksamkeit und Schwere der Verantwortung hindurch aufgeben, die ihm als Führer einer Ministerbündel-Regierung in den nächsten Monaten nicht erpart bleiben werden?

Der Schachkanzler.

Gerade die Gegenfähigkeit der Naturen und Temperamente des Ministerpräsidenten und seines Schachkanzlers machen die Persönlichkeit Philip Snowden zu einem modernen Beispiel für die Arbeiterpartei. Snowden bringt Fähigkeiten in sein Amt mit, die der Ministerpräsident nur in geringem Maße besitzt: eine kristallharte Kälte des Denkens, eine meisterhafte Beherrschung des Materials, eine Rutenstärke und Unerbittlichkeit, die jumeilen zur Starrköpfigkeit zu werden scheint.

Sein Prestige ist seit dem Haag in England unbestritten. Was sich dort abspielte war für Philip Snowden ein einzigartiger Glücksfall. Ein Geschäft der Weltpresse schien zu glauben, daß der Schachkanzler zur Galerie seines Heimatlandes hinziele — ein gigantischer Demagog. In Wirklichkeit handelte es sich um ein weitestgehend anderes. Die Haager Konferenz war in Philip Snowdens Dasein jene seltsame Stunde im Leben eines Politikers, in dem seine eigene tiefe Überzeugung mit dem Herzen seiner ganzen Nation im gleichen Takt schlug. Was die Labour Party diesem Zusammenkunft zu danken hat, ist heute noch kaum abzuschätzen. Snowden hat damit für seine Partei ein Kapital nationalen Vertrauens angelegt, das er dazu einleihen wird, um von den Befehlenden unerschütterlich größere Opfer zu fordern als normalerweise möglich wäre. Snowden fühlt sich als Treuhänder dieses Kapitals — er wird es zugunsten der arbeitenden Klasse verwalten. Selbst dann, wenn ein ineffektives Wagnis ihn wieder den Vorbeeren der Stürme reißt, werden die Arbeiter in der nächsten Zeit nicht weniger glücklich sein, wenn sie seine Überzeugung wissen während des Krieges ein einfacher Mann — von seinen Gegnern aber auch einem großen Teil derjenigen gemieden, in deren Dienst er sein ganzes Leben gestellt hat. Er hat bewiesen, daß es ihm nicht um Popularität, sondern um die Sache geht. Wer wollte zweifeln, daß er bei kommenden großen Auseinandersetzungen nicht zehnfach bereit sein wird, seiner Überzeugung das Opfer der Popularität bei seinen Gegnern zu opfern zu bringen, zumal er mit der Treue der Arbeiterpartei hundertfältig belohnt werden wird.

Der Außenminister.

Der dritte im Bunde war vor sieben Monaten J. H. Thomas gewesen. Heute ist es Arthur Henderson. Seine Wirksamkeit als Außenminister hat alle, außer vielleicht seine intimen Freunde und Mitarbeiter, erkannt. Man hielt Arthur Henderson bis tief in die Labour Party hinein, der er als Generalsekretär unglückliche Dienste geleistet hat, für einen trockenen, ja bürokratischen Mann — für einen Mann ohne Phantasie. Seine Beherrschung des außen-



fest befaßt. Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion tritt am Montag nachmittags 2 Uhr zusammen.